

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuere Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags
und Sonntags

Druck und Verlag
Probst's Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Willy Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 32

Donnerstag, den 15. März 1917.

25. Jahrgang

Es gibt nichts Sichereres, als die deutsche Kriegsanleihe.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 16. und 17. März 1917, nachmittags von 2—7 Uhr, in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 16. März 1917 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B. C. D.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben: E. F. G.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. und J.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: K.

Am 17. März 1917 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M. N. O.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und T.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: U.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: V. W. X. und Y.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An den vorbezeichneten Tagen haben zum Zweck der Quittungsleistung sämtliche Personen zu erscheinen. Die Abholung durch Vertreter ist nicht zulässig.

Wegen Jahresabschluss müssen sämtliche Unterstützungsempfänger persönlich erscheinen.

Verkauf von Margarine.

Freitag, den 16. März 1917, findet auf dem Rathause der Verkauf von Margarine statt und zwar:

für den Brolkartenzirkel Nr. 3 von 8 bis 9 Uhr vorm.
" " " " " 4 " 9 bis 10 "
" " " " " 5 " 10 bis 11 "
" " " " " 6 " 11 bis 12 Uhr

Es werden auf jedes Familienmitglied 60 gr Margarine ausgegeben. 60 Gramm Margarine kosten 30 Pfg. Brolkarte Nr. 1 der laufenden Woche ist vorzulegen. Die Beträge sind abgezählt mitzubringen.

In der gleichen Weise findet an demselben Tag der Verkauf von Eier statt. Die Eier werden aber nur für Kranke ausgegeben. Ein Ei kostet 32 Pfg.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet am Samstag, den 17. März

wie folgt statt:

für die Einwohner des 2. Brolkartenzirkels von 9—10 Uhr
" " " " " 10—11 "
" " " " " 11—12 "
" " " " " 12—1 "

Das Aufstellen von Käufen vor der festgesetzten Verkaufszeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.

Zu widerhandlungen gegen die Anordnungen der Aufseherbeamten werden bestraft.

Die Ausgabe der Waren auf die Abschnitte der Lebensmittelkarte Nr. 1, 2 und 3 findet von morgen ab in den hiesigen Kolonialwarengeschäften statt.

Schierstein, den 15. März 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Das hungernde Rußland.

Hungerkatastrophe im Militärbezirk Minsk.

Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlicht einen halbamtlichen Bericht, aus dem hervor geht, daß im ganzen Militärbezirk von Minsk groß Hungernot herrscht und der Generalgouverneur sich genötigt sah, gegen die zu Zerstörungen übergegangenen Massen auf schärfste vorzugehen.

Aus Anlaß der Unruhen richtete der Gouverneur einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: „Der Kampf mit dem mächtigen Feind ist noch nicht beendet, seine Kräfte werden jedoch mit jedem Tage schwächer. Der Sieg der Verbündeten ist sicher bevor er jedoch erreicht wird, müssen noch viele Schwierigkeiten überwunden werden. Die russische Armee braucht große Mengen von Lebensmitteln, Uniformen, Geschütze, Gewehre und Munition. Wir haben an allem sogar einen Ueberfluß, aber für die Beförderung dieses ganzen Materials an die Front ist eine gesteigerte Tätigkeit der Eisenbahnen notwendig, die wiederum die Beförderung vieler Eisenbahnwagen für militärische Zwecke zur Folge hatte. Dadurch ist die gegenwärtig sich fühlbar machende Lebensmittelnot verursacht worden. Es ist kaum anzunehmen, daß es in der Zukunft besser wird, ja, es wird noch eine Verschärfung eintreten, falls die Bevölkerung nicht dazu übergeht, sich die Lebensmittel auf andere Weise (wie wohl? Etwas durch Stehlen?) zu beschaffen. Es ist durchaus erforderlich, daß wir dem Beispiel unserer Verbündeten folgen, mit den Lebensmitteln sehr sparsam umgehen und jedes Stück Boden für die Bebauung mit Gemüse, Kartoffeln und anderen Produkten ausnützen. Darum geht alles mit Gottes Hilfe bei Beginn des Frühjahrs an die Arbeit. Ruht Euern Boden aus, bepflanzt ihn mit Gemüse, bebaut ihn mit Getreide, vermehrt die Schweinezucht. Der längst ersuchte Tag des Sieges ist nicht mehr fern. Tragt alle dazu bei, daß dieser Tag früher kommt, als er kommen soll. Gott segne alle, die meiner Aufforderung Gehör schenken.“

Das Sonderbarste an der Sache ist, daß diese be schäftigten Geistes auf einmal wieder an den alten Herrgott appellieren. Das ist ein Zeichen allergrößter Not!

Revolutions-Wetterleuchten.

Was der Auflösung der Duma voranging.

In der zweiten Dumasitzung, die recht eigentlich die Ursache der gewaltsamen Beseitigung dieses russischen Parlaments gab, hat es Szenen gegeben, die auf einen

grenzenlosen Haß im Innern

hindeuten. Nachdem der Kadettenführer (Freisinn sührer) Miskow bereits überaus scharf gesprochen hatte, führte der Sprecher der Arbeitspartei Resnikoff aus:

„Man erzählt uns, daß die Kräfte des Feindes im Abnehmen sind, aber auch wir werden schwach. Die Stimmung der Volksmassen sinkt mit unbemerkter Hast, wir erleben in unserem Vaterlande eine noch nie dagewesene Verwirrung. Das ganze Wirtschaftsleben des Landes ist ruiniert, es ist so weit gekommen, daß die Kohlentransporte zwischen den einzelnen Gouvernements von bewaffneten Wacheabteilungen beschützt werden mußten. Wir befinden uns in dem gleichen Zustande wie

Paris vor der großen Revolution;

überall Desorganisation und Demoralisation. Stürmer, Missethäter und Protokopow setzen die Arbeit Suchomlinows fort. Dieser desorganisierte den Verteidigungsapparat, jene desorganisieren die Wirtschaft des Landes. Protokopow zerstörte die Organisation des gesellschaftlichen Lebens und brachte die Presse in einen Zustand vollkommener Stummheit. Das Transportwesen ist vollkommen desorganisiert, die Industrie vernichtet, die Regierung verwickelt die Theorie der Antimilitaristen, den Krieg durch Desorganisation und Zerstörung unmöglich zu machen.

Arenskij wendet sich gegen die imperialistischen Kriegsziele

des progressiven Blocks: Ihr wollt als Resultat des Krieges Konstantinopel, aber die anar chische Tätigkeit der Regierung schafft ganz andere Resultate; die Zeit ist vorbei, da man aus unserem Lande einen

Organismus schaffen konnte, der imstande gewesen wäre, Heldentaten zu vollführen. Ihr schart euch um das Ideal des Imperialismus, im Verein mit der Regierung bauet ihr Utopien und strebet unerreichbare Ziele an, ohne die Lage des Landes zu bedenken. Nach drei Jahren ist es endlich Zeit, diese Ziele zu liquidieren, wir müssen Bedingungen schaffen, daß unser Volk seine Meinung frei heraus sagen darf, wie in Deutschland und England.“

Die Schuld treibt ihn hinaus.

Der gemeingefährliche Geistes, der Rußland in diese bösen inneren Wirren gestürzt hat, steht sein Verhängnis nahen und nimmt „französischen Umschlag“.

Stockholm, 13. März. In Helsingfors (Finnland) liefen am Sonnabend Gerüchte um, daß der englische Botschafter Buchanan in Petersburg wegen der Unruhen für den Fall der Notwendigkeit des Verlassens von Petersburg mehrere Wohnungen in Helsingfors gemietet habe.

Brücken Sprengung durch russische Revolutionäre.

„Stockholms Tagen Nyheter“ teilt mit, daß die Eisenbahnbrücke über den Rewasfluß, das Verbindungsglied zwischen dem finnländischen und russischen Eisenbahnnetz, von russischen Revolutionären gesprengt worden ist.

Die Gewalt in der Hand der Revolutionären.

Das Militär mentert. — Alle Minister im Gefängnis.

Petersburg, 14. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Duma-Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Ingelhardt ist vom Ausschuh zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Vor großen Tagen.

Zur Kriegslage im Westen.

Die große Offensive der Engländer und Franzosen auf unserer Westfront, die schon so lange und so laut von unseren Feinden verkündet wurde, scheint nunmehr greifbare Gestalt anzunehmen. Eine Havasnote vom 11. März weist auf wichtige Ereignisse in naher Zukunft hin. Und unsere Heeresberichte der letzten Tage melden wachsende Gefechtsstätigkeit von verschiedenen Abschnitten unserer Westfront.

Zweieinhalb Jahre haben unsere Tapferen den Ansturm getrotzt. Im letzten Sommer und Herbst brach sich an dem heldenhaften Widerstand zahlenmäßig weit unterlegener Kräfte britische Jähigkeit und französische Mut, während gleichzeitig im fernen Südosten unsere übermächtigen Heereskräfte einen neuen Gegner zerschmetterten.

Was unseren Feinden 1914, 1915 und 1916 nicht gelang, soll, nach ihrer Ansicht, ein neues, noch größeres Aufgebot von Menschen und Kriegsmaterial in diesem Jahre ihnen erringen.

Der Anstich zu dem gewaltigen Ringen

sollte die Vernichtung unserer vorbringenden Stellungen beiderseits der Aisne bilden. Die meiste Kraft angelegte und glänzend durchgeführte Räumung dieser zerschossenen Gräben und verwüsteten Föbser machte den Engländern den ersten derben Strich durch ihre Rechnung. Die Vorbereitungen von Wochen wurden zunichte. Führer und Truppen sehen sich neuen Aufgaben gegenüber, deren Bewältigung neue Entschlüsse, neue zeitraubende Vorbereitungen und neue Kampfzonen verlangt.

Wie im Vorjahre durch unseren Angriff auf Verdun, so sind wir jetzt durch diese Maßnahme, die der erstarrten Front eine größere Beweglichkeit gibt,

an deren Feinden zugekommen. Wieder haben wir die Initiative ergriffen. In der Presse unserer Feinde kommen denn auch ihre Ueberraschung und ihr Unbehagen deutlich zum Ausdruck.

Sehen wir schon bei dem für die Gesamtfront recht geringfügigen Auswischen diese günstigen Folgen in solch ausgesprochener Weise, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, die auch unsere Feinde schon stellen: Wie würde sich die Lage gestalten, wenn im größeren Umfang von dieser neuen Kampfform Gebrauch gemacht würde? Würden nicht dadurch in vermehrtem Maße die Schwierigkeiten für unsere Gegner wachsen, unsere Ausichten sich bessern? Wir wollen nicht in den Fehler unserer Feinde verfallen, im Voraus Vorbeeren zu pflegen, aber wir dürfen und müssen einer Tatsache ins Auge blicken, die sich plötzlich vor uns zeigt und eine Fülle von Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt: Freilich würde eine solche strategische Verkürzung der Front einen Teil des von uns besetzten Gebietes preisgeben.

Wer an der Hand der täglich eingehenden Geberichte sorgsam jede kleine Veränderung an unserer Westfront mit dem Birkel nachprüft und sich vermehrt, in dieser erwarteten Form des Stellungskampfes des Krieges höchste und letzte Ausgestaltung zu erblicken, der soll sich an die Tage erinnern, als der Feldmarschall Hindenburg ohne Rücksicht auf Stimmungen und Bedenken in meisterhafter Weise 1914 unsere Heere aus Polen zurückführte und 1918 schwache Kräfte nach Siebenbürgen ausweichen ließ, um den Feind zu der von ihm gewählten Stunde und an der von ihm gewollten Stelle um so vernichtender zu schlagen.

Gegnerische Kriegsentschädigungsberechnungen

It's gleich Wahnsinn, hat es doch Methode.

Die grauenhaften Verwüstungen, die der Krieg gegenüber der gesunden Vernunft ausgeübt hat, werden besonders grell beleuchtet, wenn die Gegner, unsere geschlagenen, nur noch von wertlosten Hoffnungen aufrecht erhaltenen Feinde, auf die Frage der Kriegsentschädigungen zu sprechen kommen. Dann tönt sich der verbrecherische Kriegswahnsinn ganz unbeeinträchtigt unheimlich auf.

Kürzlich besprach die große englische Wirtschaftszeitung „Financial News“ vom 17. 1. beifällig die Vorschläge eines französischen „Zukunfts-Ausschusses“ (Zukunftsausschusses), wonach jeder durch den Krieg geschädigte Bezirk eines Bundesstaates eine Schadenberechnung nach folgenden Gesichtspunkten aufstellen sollte:

- a) Ersatz oder Wiederherstellung von Baulichkeiten;
- b) Ersatz der Beschädigung öffentlicher Gebäude, Straßen, Brücken, Eisenbahnen usw.;
- c) Ersatz sonstiger unter a und b nicht enthaltener materieller Schäden;
- d) Ersatz aller Waren, Anlagen, Rohstoffe usw., die vom Feinde beschlagnahmt sind, in Höhe des Marktwertes am Tage der Zeichnung des Friedensvertrages;
- e) Ersatz aller Kriegskontributionen und Ausgaben, die der Feind auferlegt hat.

Außerdem sollte eine Liste über Beschädigung aller getöteten oder verletzten Personen, Soldaten wie Bürger, aufgestellt werden, in der jede getötete Person mit dem Werte von 800 Pfund (16000 Mark) und jede Beschädigte mit einem der folgenden Sätze erscheint:

Bei unheilbarer Geisteskrankheit 100 Prozent, bei völliger Verlust beider Augen oder beider Arme oder Hände 100 Prozent, bei Verlust eines Armes und eines Beines oder beider Hüfte 100 Prozent, bei Verlust

eines Beines 50 Prozent, bei Verlust eines Fußes 40 Prozent, bei Verlust eines Daumens (rechts) 25, (links) 15 Prozent, usw., usw.

Für Kinder getöteter oder verletzter Personen, die hiernach um mehr als 20 Prozent beeinträchtigt sind, soll außerdem, wenn sie unter 17 Jahren sind, ein Erziehungsgeld bis zum vollendeten 21. Lebensjahre von 50 Pfund jährlich verlangt werden.

Der Ausschuss schätzt diese Beträge auf 2 Milliarden Pfund (40 Millionen Mark), die die Bundesmächte leicht neben der sonstigen, auf 25 Milliarden Pfund (500 Milliarden Mark) zu berechnenden Entschädigung bezahlen könnten. Alle Entschädigungen müßten die vier Mächte als Gesamtschuldner zu zahlen verpflichtet sein, während an sich auf Deutschland elf Zwanzigstel, auf Oesterreich-Ungarn sechs Zwanzigstel, auf die Türkei zwei Zwanzigstel und auf Bulgarien ein Zwanzigstel entfielen.

Nur Dumpe sind bescheiden, denken die Entente-Brüder. 540 Milliarden Mark sollen wir und unsere Verbündeten an die Feinde an Kriegsentschädigung bezahlen.

Leider haben die biedereren Gegner in ihrer Willkürigkeit noch zu knapp gerechnet. Sie haben nämlich bei der Berechnung der Zahl der mit je 16000 Mark zu bezahlenden Personen alle jene vergessen, die von — unheilbarem Kriegswahnsinn befallen worden sind. Deren Zahl ist in beiden Ländern anscheinend noch viel größer als die Zahl der Toten.

Aber man hat sich wohl gesagt: 300 Milliarden hat Deutschland nur Rationalvermögen. 540 Milliarden haben Frankreich und England nicht einmal, da hat es keinen Zweck, noch mehr zu fordern.

England vor Neuwahlen?

Wachsende innere Schwierigkeiten.

Die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des englischen Unterhauses ist in den letzten Tagen erheblich näher gerückt. Auch in gewissen Kreisen der Arbeiterpartei ist die Opposition gegen Lloyd George im Wachsen begriffen. Die parlamentarische Untersuchung über die immer schlimmer werdende Polizeiwirtschaft verlangt besonders über die Ausweisung einer Anzahl Arbeiterführer aus dem Elbdegebiet, wo unter den Arbeitern auf den Werften agitiert wird, eine Untersuchung.

Die Lloyd-George-Gruppe ist entschlossen, allen Angriffen die Stirn zu bieten und ist überzeugt, daß sie

Neuwahlen eine gewaltige Mehrheit

für sie (?) ergeben würden. Die Arbeiterpartei soll durch Gewährung einer Anzahl neuer Unterhausmitglieder verstärkte Vertretung in dem Kabinett gewonnen werden. Der Zeitungsredakteur Northcliffe befürwortet eine Vertagung des Unterhauses, anscheinend nach russischem Muster.

Die irische Frage bleibt weiter eine schwebende Gefahr, da der ehemalige Ministerrebell und Innenminister, jetzige Marineminister Carson unüberwindliche Gegensätze an die Irren bezüglich der nord-irischen Provinz Ulster zu läßt.

Militärverwaltung in Irland.

Nach Neutermeldungen aus London wurde der Post- und Telegraphenverkehr nach Irland am 8. März abends der britischen Militärverwaltung unterstellt. Für Reisen nach Irland ist am gleichen Tage der Militär-Paß-Bzwang eingeführt worden.

Gerard bei Wilson.

Wilson vor der Auflösung.

Dem französischen Botschaftsbureau „Agence“ zufolge meldet die Pariser Ausgabe des „York Herald“ aus New York:

Gerard wird mit dem Präsidenten Wilson am nächsten Tag eine Unterredung haben und am nächsten Tag mit den Mitgliedern der Senatskommission für auswärtige Konferenzen.

Ein Eisenbahnerstreik

beunruhigte dieser Tage die New Yorker Börse. Die Washingtoner Regierung nicht minder. Es ist in Worten der Eisenbahnen starkes Angebot der Erklärung der Vertreter der Eisenbahnen-Organisationen, die sich dahin aussprachen, die Eisenbahnangestellten in den Streik eintreten zu lassen, falls nicht die Streitigkeiten über den achtstündigen Arbeitstag beigelegt würden. Unter diesen Umständen und Interventionen konnte sich später eine Lösung durchsetzen, zumal auch Präsident Wilson sich bemühte, den Ausstand abzuwenden.

Der Krieg zur See.

Was alles als Versuchslarndel mißbraucht

„Lloyds Weekly News“ meldet aus Cork: belgisches Hilfschiff „Storstad“, ein neues Fahrzeug, ist von einem deutschen U-Boot bei hellem Tage ohne Warnung versenkt worden. Der Kapitän erklärte, daß die Deutschen die Abzeichen auf den Seiten des Schiffes deutlich konnten. Er habe den deutschen Botschaftsbotschaften, die Boote zu schleppen, doch habe dieser Antwort gegeben, sei weggefahren und habe zu beginnen. Einige Geschosse seien in gefährlicher Nähe der Boote gefallen. Zwei Boote mit einem Mann werden vermisst. Die „Storstad“ ist das am 20. Mai 1914 den Dampfer „Empress of“ bei einem Zusammenstoß in den Grund gehend. Gähliche Geschichte! Allem Anschein nach ist die Versenkung im Spergebiet, dann aber in ein ungewartetes Versenken, da vor dem Versenken Spergebietes grundsätzlich gewarnt ist. Schiffe, die das Spergebiet befahren, dies auf Befehl für Schiff und Besatzung tun. Wenn man Hilfschiffe dorthin sendet, dann ist das ein recht volles Beginnen.

Der Hafen von Marseille still.

Die aus Basel gemeldet wird, hat eine Expeditionstruppe, die in Marseille und Bordeaux Niederlassung besitzt, die Niederlassung in Marseille auflösen müssen, da der Handelsverkehr im Hafen von Marseille seit dem verhängnisvollen U-Bootangriff gänzlich aufgehört hat. Der Leiter der Niederlassung wurde nach Bordeaux versetzt, weil dort angeblich verhältnismäßig reger Verkehr herrsche.

Kartoffellose Tage.

Der „Times“ zufolge ist in England die Kartoffelnot so hoch gestiegen, daß die Einfuhr von schiedener Kartoffelorte Tage in der Woche bedroht. Die englischen Kartoffelvorräte sind sehr knapp. Was in einzelnen Dörfern noch vorhanden ist, wird von den Bauern zurückgehalten, um höhere Marktpreise zu erzielen. Sogar Londoner Gasse können nicht mehr mit Kartoffeln versorgt werden.

Ausgestoßen.

Roman von A. M. Orby.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Du schweigst. Was soll das? Du denkst, du bist in den ersten Stunden unseres Glücks“ — fuhr er in weicherem Tone fort — „geküßt ich allerdings, nie zu forschen nach dem Ursprung des dunklen Schattens, der dich bedrückt. Sei versichert, ich breche mein Versprechen nicht aus Mißtrauen, nicht im Zweifel an deines Herzens Aufrichtigkeit, sondern in der Erkenntnis, daß es notwendig ist um deines und meines Friedens willen, Mißverständnisse zu vermeiden, das Fremde mit dir teilen. Die Welt — konntest du denn zu deinem Gerhard, der zu seinem bittersamen Schicksal seine Feinde sein mußte, wie die Welt nicht an dich heranwagt — sein Vertrauen lassen? Wie sollte ich mein Heiligstes vor Verleumdungen schützen, wenn ich nach wie vor im Dunkeln tappe?“

Seine milden Worte, aus welchen gütliches Mitleid sprach, lösten den Kampf in der Brust Marias. Mit einem Ausdruck, den Burghausen nicht vergessen konnte, stehend, tobeständig — blickten die dunklen Augen ihn an, während sie, schwer atmend, mit seltsam veränderter Stimme hervorrief:

„Vergiß, du lieber, Edelst! Auch ohne jene Begegnung mit dem elenden Weibe solltest du heute meine Aussage hören. Wenn du willst, wie ich Tag für Tag — seit Wochen, seit Monaten — mit dem Entschlusse gerungen —“

„Das ist es!“ fiel Gerhard ein. „Der Doktor hatte vollkommenes Recht, als er zu mir von einem seelischen Leiden sprach, gegen das ärztliche Kunst nichts vermöge. Mein armes, armes Weib, nun muß ich um jeden Preis dein Geheimnis, das dir die Ruhe raubt, das dich krank macht, kennen lernen. Glaubst du nicht, daß die Liebe

ein mächtiger Arzt ist, mit vielen Wundermitteln die Gesundheit und Frohsinn wiederzugeben? Aber die Hauptbedingung ist: Vertrauen! Hier auf dieser Bank laß uns ruhen, bis du die Welt von der Seele gestrichen.“

„O — Gerhard —“ Marias Kopf sank müde gegen seine Schulter — „es ist so schrecklich — so schrecklich schmerzhaft —“

„Du verstummst wieder.“

„Aber Gerzentsch —“ — räumte Gerhard freundlich beugend — „sicherst du — a meine Mißverständnisse? Kann ich auch vielleicht nicht in dir nehmen, was dich bedrückt, wenigstens will ich dir ein Rätsel stellen, ihn

„Du fragst mich. Das zu fordern ist mein Recht — und ich will dir nun, wie du siehst, so überkommt es mich wie eine Wunde, daß ich nicht früher in dich gedrungen, dein Geheimnis zu brechen.“

„Ich wollte ja nur eine kurze Zeit glücklich sein.“ sagte Maria mit fliegendem Atem, „deshalb — das ist meine größte Schuld gegen dich — schweig ich in selber Schuld; denn ich wollte, mit dem Bekenntnis sprach ich unsern Glück das — Todesurteil.“

„Welch ein Bort!“ — warf Burghausen in erregten leichten Tone ein — „du könntest mich damit beinahe glauben machen, daß es handelt sich um ein Verbrechen!“

„Und wenn —“ mit weitgeöffneten, angstvollen Augen blickte sie in sein ansich Gesicht — „wenn es — so wäre?“ Ein Schatten senkte sich auf Gerhards Stirn. Schreck malte sich in seinen Zügen, seines Herzens Pulsschlag schien zu stocken.

„Maria! Was sagst du? Es gibt eine Grenze, welche selbst das geliebteste Kind nicht überschreiten darf, dort, wo dem Rame die Ehre höher stehen muß als die Liebe.“

„Ich wußte es ja“ — murmelte sie tonlos — „wir müssen uns trennen! Ach! hätten wir einander niemals kennen gelernt, dann wäre diese bittere Stunde und so hart geblieben. Daß ich solch' großer Weh über dich bringen muß! Gerhard, Gerhard, vergeißt mir!“ schluchzte sie

„Unmöglich in gewaltigem ausbrechender Verzweiflungsanf, ehe er es verhindern konnte, vor ihm auf die Knie.“

„Nicht so — nicht so, Maria!“ Im tiefsten Erschütter, zog er mit sanfter Gewalt das bebende Weib empor und umschlang es mit beiden Armen.

„So leicht lasse ich dich nicht“, sagte er ernst. „vor ich nicht weiß, wessen du dich anklagst, kann ich nicht sprechen. Blicke mich an, geliebtes Kind. Sei etwa aus, wie ein strenger Richter? Bist du, wovon überzeugt bist?“ fuhr er im Tone sanften Zuspruchs fort. „du bist an einem Vergehen, dessen genaue Kenntnis ich nicht habe, so unschuldig wie ein neugeborenes Kind! Es ist gar nicht anders sein, dein ganzes Tun und Denken der klaren Blick deiner seelenvollen Augen legt Zeugnis ab.“

„Alle diese Zeichen trügen! Siehst du nicht das Verlangen der Schande auf meiner Stirn?“ — Maria in namenloser Qual. Sie wollte sich erheben, Gerhard preßte sie nur um so fester an sich, drückte Lippen auf ihre Stirn und sagte mit einem milden Lächeln wie man ein fieberhaftes Kind zu beschwichtigen pflegt:

„Dieser Ruh löst es aus, mein teures Weib! Und nun, wenn du hoffst, durch eine Aussage dein Leben zu erleichtern, sage mir alles, alles was dich quält und bedrückt.“

„Ja — alles.“

Sie blieb eine Weile still. Ach! es war so süß, einmal in den Armen, an dem Herzen des Geliebten ruhen.

Fortsetzung folgt

Mon.

ung.
eau „Nem
gabe des
uten Wissen
n und
tskommissi

erfer Wörse
der. Es
Angebot
Hfensbachn
prachen, de
eintreten
den a h
Unter
später ein
sident W
den.

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

See.

hbraucht
aus Cort:
„ein no
gen Unter
erkennt
schen die
es deutlich
Befehlshab
habe diese
habe zu
gefährdet
te mit et
„ist das
Empfere
Grund bog
in nach
ann aber
dem Bel
erwartet
dies auf
Wenn man
ein reg

Ein feindlicher Kreuzer vernichtet.

Berlin, 14. März. (W. B. Amtl.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 17 Dampfer, 2 Segler und 3 Fischdampfer von insgesamt 48150 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schrägen Schornsteinen und ein als Unterseebootsfalle eingerichtetes Spezialschiff „D. 27“ vernichtet. Von letzterem wurden ein Leutnant, ein Deskoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerverwundeter.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Italiens entscheidende Stunde.

Wichtige Angst vor „verzweifeltsten Angriffen des Feindes“.

Im italienischen Parlament beschäftigte man sich mit der Getreidefrage. Der Ackerbauminister Raineri sagte zwar, es würden Maßnahmen zur Bekämpfung des Ackerbaues getroffen werden. Kriegsminister Morone sagte gleich darauf:

In dieser entscheidenden Stunde, da die tapferen Soldaten berufen seien, die äußerste Anstrengung zur Erreichung des Sieles zu machen, ohne man ihm nicht den Vortritt machen, daß er die für den Ackerbau nötigen Leute nicht hergebe, wenn jeder Mangel an Voraussicht könnte verhängnisvoll sein, und man dürfe an die Frage des wirtschaftlichen Lebens nicht denken, wenn die militärischen Anstrengungen nicht vom Sieg gekrönt werden sollten (Sehr lebhafter Beifall). Trotzdem habe er auf die Forderungen des Ackerbaues in möglichst weitem Umfange Rücksicht zu nehmen nicht unterlassen. So geht man voraussetzen könne, sei der Feind dabei, einen neuen verzweifeltsten Angriffsvorstoß vorzubereiten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Es geht „bei gedämpfter Trommel Klang“! Bon dem Halloh des ersten Kriegsjahres ist nichts mehr zu spüren. Von „Siegesgewißheit“ natürlich erst recht nichts.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, den 15. März 1917.

„Es muß doch Frühling werden! Und drüß der Winter noch so sehr mit trostigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!“ Das war eine unangenehme Ueberredung, die uns der Winter, dessen hartes Regiment wir mit dem Märzbeginn los zu sein glaubten, bereitele. Eis und Schnee streute er wirklich umher, ließ die Temperatur bis unter 5 Grad sinken und sandte seinen eiskalten Ost. Aber mag er es auch noch so toll getrieben haben und auch jetzt noch drohend an der Tür stehen, die Gewißheit kann er uns nicht rauben: Es muß doch Frühling werden. „Und drängen die Nebel noch so dicht sich vor den Blick der Sonne, sie wecket doch mit ihrem Licht einmal die Welt zur Sonne.“ Wenn der März mit jedem Tage wachsende Sonnenkraft bringt, dann ist es aus mit des Winters Herrschaft. Anstürme mag er noch wagen, vorübergehend sich auch noch einmal als Sieger fühlen, lange dauert sein Regiment nie mehr zu solcher Zeit. Alles draußen ruft ihm zu: Mach deine Rechnung mit dem Venz, o Winter, fort mußt du, deine Zeit ist abgelaufen! Und wirkt er auch noch störend und verärgert auf die Menschen, höhrend für ihn, beruhigend für uns schallt ihm der Ruf entgegen: Es muß doch Frühling werden! Welch ein Zauberspruch! Welch ein eigenartiger, hoffnungsreicher Klang liegt in ihm! Den einsamen Griesgram selbst jagt es an der Seele und zieht die Füße hinaus auf die Felder, wo die Wintersaat sich hebt, in die Gärten, wo emsig die Amseln und Finken und Meisen hüpfen und Schneeglöckchen im weißen Feierkleide dem neuen Herrscher, dem sonnigen Venz, den Einzug künden. Wie lange wird es noch dauern, und der letzte Schnee ist zerfließen, der Pflug bricht wieder die Schollen und bereitet das Feld zur neuen Saat und Ernte. Wenn dann der würzige Erddgeruch über den Feldern liegt, ein lebenswarmer Hauch die Welt durchzieht, dann werden auch des Winters letzte dunklen, trüben Träume verschwinden. Es ist kein harter Kampf, den Winter und Venz um die Herrschaft kämpfen, ganz besonders stark ist er diesem Jahre. Erinnerst er uns nicht an die Kämpfe im Menschenleben? So manche frohe Hoffnung kommt auch da nicht über den Keim hinaus, der Lebenswinter vernichtet so manche Pläne, läßt so manches Schöne und Gute nicht zur Entwicklung kommen, vernichtet so manchen Traum. Aber trotzdem, solange der Mensch noch wirklich lebt, solange er sich seiner Kräfte bewußt ist, wird er hoffen, wird er glauben, wird er träumen von künftigen Glück, von neuen Venzlagen des Daseins. Auch hier wird das Wort gesprochen: Es muß doch Frühling werden! Siegesgewiß, voll zwingender Kraft, welche fortzieht zu neuem Streben, zu neuen Taten. Und wenn der Druck trüber Tage noch so hart ist, ein wahrer, müdiger Mensch läßt sich auf die Dauer nicht niederdrücken, verzehrt sich nicht in seinem Schmerz, sondern hofft und kämpft sich durch zum Siege, gewiß, einst das Wort in Erfüllung gehen zu sehen: Es muß doch Frühling werden! So ist es im Leben des einzelnen, so ist es auch im Leben des Volkes. Fast drei Jahre lóbt der Krieg. Und noch ist des Kriegeringens Ende nicht abzusehen. Aber türmen sich auch immer neue Schwierigkeiten vor uns auf, die uns den einstigen Vókerfróhling in immer neue Ferne rücken,

Wir wissen, einst wird kommen der Tag, wo des Siegesglockes und der Friedensglocken jubelnde Töne erklingen werden, all der wilde Kampflärm muß einmal doch verstummen. Trotz allem, was auch geschehen mag, trotz allem, was die nächste Zeit bringen wird, trotz alles winterlichen Grauens heißt es auch hier: Es muß doch Frühling werden!

** Beförderung. Mehl, Leutnant der Res. in einem Fuß.-Art.-Reg., Sohn des Herrn Försters Mehl auf Forthaus „Rheinblick“, wurde zum Oberleutnant befördert.

** Wir machen die Empfänger der Kriegsunterstützung darauf aufmerksam, daß sie bei der Auszahlung am 16. und 17. d. Mts. wegen des Jahresabschlusses alle persönlich erscheinen müssen. Siehe Bekanntmachung.

Heute

beginnt für uns Daheimgebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U. Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden

durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leide jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

* Die Provinzialkartoffelstelle gibt folgendes bekannt: Der Höchstpreis für Herbst- und Winterkartoffeln aus der Ernte 1917 wird beim Verkauft durch den Kartoffelerzeuger im Bereich der Provinz Hessen-Rhön vorläufiglich betragen für den Zentner 6 Mark und zwar vom 15. September 1917 an. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln aus der Ernte 1917, die vor dem 15. Sept. geliefert werden. Für diese gelten folgende Erzeuger-Höchstpreise für den Zentner:

Von Sonntag den 1. Juli—4. Juli einschl.	10 Mt.
5.—7. Juli einschl.	9 „ 90 Pf
Sonntag, 8. Juli—11. Juli einschl.	9 „ 80 „
12.—14. Juli einschl.	9 „ 70 „
Sonntag, 15. Juli—18. Juli einschl.	9 „ 60 „
19.—21. Juli einschl.	9 „ 50 „
Sonntag, 22. Juli—25. Juli einschl.	9 „ 40 „
26.—28. Juli einschl.	9 „ 30 „
Sonntag, 29.—1. August einschl.	9 „ 20 „
2.—4. August einschl.	9 „ 10 „
Sonntag, 5. August—8. August einschl.	9 „ 00 „
9.—11. August einschl.	8 „ 90 „
Sonntag, 12. August—15. August einschl.	8 „ 80 „
16.—18. August einschl.	8 „ 60 „
Sonntag, 19. August—22. August einschl.	8 „ 40 „
23.—25. August einschl.	8 „ 20 „
Sonntag, 26. August—29. August einschl.	7 „ 90 „
30. August—1. September einschl.	7 „ 80 „
Sonntag, 2. Sept.—5. Sept. einschl.	7 „ 60 „
6.—8. September einschl.	7 „ 00 „
Sonntag, 9. Sept.—12. Sept. einschl.	6 „ 70 „
Am 13. und 14. September	6 „ 40 „

Frühkartoffeln, die vor dem 1. Juli 1917 geliefert werden, unterliegen einem Höchstpreise nicht.

* Die sechste Kriegsanleihe. Der Vorstand der Ortskantentasse Schierstein beschloß, auf die neue Kriegsanleihe wieder 3000 M. zu zeichnen. Die Gesamt-

zeichnungen dieser Kasse belaufen sich damit auf 20.000 M.

* An der Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe werden sich wie in bisheriger Weise beteiligen: Die Nassauische Landesbank mit M. 5 Millionen, die Nassauische Sparkasse mit M. 20 Millionen, der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 5 M. Millionen.

+ Die sechste Kriegsanleihe und die Einlösung der Zinsscheine bei der Post. Zeichnungen auf die sechste deutsche Kriegsanleihe nehmen vom 15. März bis 16. April auch alle Postanstalten entgegen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurücken sind, sind am Posthalter zu haben. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zinsscheine aller Reichskriegsanleihen und der während des Krieges ausgegebenen Reichsschatzanweisungen vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab bei allen Postanstalten — auch bei den Postagenturen — am Schalter sowie von den Landbriefträgern und Posthilfsstelleninhabern in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Die Einlösung der Zinsscheine ist damit den Besitzern von Kriegsanleihen außerordentlich leicht gemacht.

Ellville, 14. März. Die traurige Messeraffäre vom 17. Januar, bei welcher der jugendliche Karl Bienenstahl sein Leben ließ, fand heute ihr gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer zu Wiesbaden. Angeklagt war der 17-jährige Franz Rath wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Hergang der Tat war kurz folgender: Am 17. Januar war es in der Abend-schule wegen eines Tintenlaffes zwischen den Schülern zu einem Streit gekommen, der sich nach Schluß der Schule auf der Straße fortsetzte. Hierbei versetzte Rath dem jungen Bienenstahl einen Dolchstoß, der zwischen der 4. und 5. Rippe das Herz traf. Nach einigen Stunden starb B. an Verblutung. Nach 1½ stündiger Verhandlung wurde das Urteil gesprochen: es lautet auf 10 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Das Dolchmesser, womit die Tat ausgeführt wurde, wird konfiszirt. Die Verteidigung, die für Freispruch pläderte, lag in Händen des Herrn Referendars Dhs. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Letzte Nachrichten.

Holland und die bewaffneten Handelschiffe.

Amsterdam, 14. März. (W. B. Amtl.) Nach der Meldung eines hiesigen Blattes war gestern in Schiffsahrtstreifen das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung wegen der Weigerung der niederländischen Regierung den bewaffneten englischen Handelsdampfer „Prinsep Melita“ in einem niederländischen Hafen zuzulassen, Schritte unternommen habe. Man glaubt, die „Prinsep Melita“ wurde abhichtlich von der englischen Admiralität nach Holland geschickt, um die Frage der Zulassung bewaffneter Handelschiffe aufzurollen.

Der französische Kriegsminister verweigert die Freigabe der Ackerbauer.

Bern, 14. März. (W. B. Amtl.) „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Paris: Der Vorsitzende des Ackerbauausschusses der Kammer David ersuchte den Kriegsminister, die Einberufung der Ackerbauer der Jahresklasse 1918 auf den 1. Mai zu verschieben. Lauter erwiderte, eine solche Maßnahme sei infolge der Bedürfnisse der Landesverteidigung unmöglich.

Warnung vor der furchtbaren Macht des deutschen Reiches.

Bern, 14. März. (W. B. Amtl.) Eine hier eingegangene Meldung aus Amerika besagt, daß Angehörige der Reisegesellschaft des ehemaligen Botschafters Gerard sich dahin äußerten, daß Deutschland mittels strenger Einschränkung in der Lebenshaltung im Kriege durchhalten werde. Sie warnen Amerika vor der furchtbaren Macht, die dem Deutsche Reich noch innewohne.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amtl.)

Großes Hauptquartier, 10. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185, südlich von Ripont in unserem Vernichtungsfeld nicht zur Entwicklung.

Erdungsvorwölbe im Sommergebiet und auf dem Westufer der Naas, wo eine französische Feldwache südlich von Camieres durch fortgesetzte Japaden bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachte uns eine Anzahl Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Moniez, am Stachod, und bei Samnica, südlich des Dnjestr, wurden Unternehmungen von Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt. Ueber 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front:

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir fehlten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg wie an den Vortagen zum Angriff an.

Zwischen Cerna und Doiran-See wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententeinheiten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Dreißiger Landtag.

Das Abgeordnetenhaus über das Herrenhaus.

— Berlin, 14. März.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte über den Haushaltsplan des Herrenhauses.

Abg. Dr. Porck (Zentr.): Bei der Diätenvorlage hat das Herrenhaus das Unglück angerichtet, eine ganz unpolitische Frage zu einem hochpolitischen Fall zu gestalten. Man hat mit Kanonen nach Schwaben geschossen. Freie Fahrt innerhalb ihres Vaterlandes haben die Abgeordneten in Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen und Oldenburg. Nun hat die Regierung die Freiheit bewilligt und einen Gesetzentwurf eingebracht, der die ganze Sache so wie im Reichstag regelt. Die Diäten sind auf 3000 Mark pauschaliert worden. Der Herr im anderen Hause befürchtet davon Berufsparlamentarismus und parlamentarische Nebenregierung. Redner geht ausführlich auf die Rede des Abg. Grafen York im Herrenhause ein. Unser Vertrauen zum Herrenhause ist stark, aber sehr stark erschüttert worden.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.): Die Ablehnung des Diätengesetzes ist eine ganz besondere Unhöflichkeit und ist durch ihre Begründung ein Schlag gegen das Abgeordnetenhaus. Die Rede des Grafen York zeigt die ganze Abneigung dieser Herren gegen jede Art von Volkvertretung. Mit dem Grundsatz, daß man mit größtem Recht eine Ausgleichung des Reiches an Preußen fordern könne als umgekehrt, kann man keine moralischen Eroberungen in Deutschland machen. Dieser Standpunkt ist sehr angebrachter Partikularismus. Die ganze Verordnung, auf der das Herrenhaus beruht, ist mit dem klaren Wortlaut der Verfassung nicht vereinbar. Mit diesem Herrenhaus ist nicht zu arbeiten.

Abg. von Harbort (freikons.) wendet sich gleichfalls gegen das Herrenhaus. Mit diesem Geist haben wir nichts zu tun.

Abg. Fahncke (fortsch. Sp.): Die Diätenvorlage war nur der Anlaß. Das Ziel war der Kampf gegen die Neuorientierung. Engere Fühlung zwischen Parlament und Regierung ist notwendig. Man sollte

mehr Minister aus den Reihen der Parlamentarier nehmen.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: Die Ablehnung der Diätenvorlage war das gute Recht des Herrenhauses. Daß es von diesem Recht Gebrauch gemacht hat und die Form, in der es davon Gebrauch machte, bedauere ich. Aus meiner Stellung zu den allgemeinen politischen Fragen ergibt sich vielleicht ein Gegensatz zu den Anschauungen des Herrenhauses. Gegen die sehr scharfe und bittere Kritik am Reichstag muß ich auch hier Widerspruch erheben. Der Reichstag hat in diesen Kriegsjahren Vaterland und Volk Dienste geleistet, wie noch kein anderes Parlament der Welt. Das Erleben dieses Krieges muß und wird zu einer Umgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in mancher Beziehung führen, allen Widerständen zum Trotz. Für die Linke ist der Kernpunkt der Sache die Reform des preussischen Wahlrechts. Die Staatsregierung wird eine solche vorschlagen. Aber im Krieg ist sie unmöglich, weil wir in einer solchen Zeit innere Kämpfe nicht ertragen können. Für mich ist der Kernpunkt dies: Wir brauchen nach dem Kriege eine starke auswärtige Politik, gestützt auf die innere Stärke des Volkes. Sie ist nur durchzuführen, wenn die politischen Rechte der Gesamtheit des Volkes, auch der breiten Massen, freudige Mitwirkung ermöglichen. Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt, der glaubt, daß er nach dieser Weltkriegskatastrophe wieder anknüpfen könne an dem, was vorher war.

Abg. Leinert (Soz.) spricht gegen das Herrenhaus.

Abg. von Heydebrand und der Lasa (kons.): Die neue Zeit, die heraufsteht, wird neue Aufgaben bringen. Wir brauchen dabei die Anlehnung an die gesunden Grundlagen der Vergangenheit. Wir sind ganz dafür, daß man fortschreitet. Aber ein Faktor kann nicht schaden, der einen mächtigen Einfluß ausübt.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz. Arb.): Im Kriege bekommt das Volk immer Versprechungen. Dann aber heißt es: Bethmann — geht man! Das Herrenhaus ist das Haus der Abgeordneten und Ausgerückten. Das

Soll sollte von diesem Blinddarm operiert werden. Weg mit dieser galvanisierten Reichenkammer! (Anruf.)

Die Aussprache schließt. Der Haushaltsplan des Herrenhauses wird erledigt. Damit ist die zweite Lesung des Staatshaushaltsplanes beendet. Am Donnerstag beginnt die dritte Lesung.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. März.

1. : Kanzerreise nach Wien. Reichskanzler von Bethmann Hollweg wird sich Ende dieser Woche nach Wien begeben. Er wird damit den Antrittsbesuch des Ministers des Aeußern Grafen Czernin erwidern. Selbstverständlich wird der Kanzler auch von Kaiser Karl empfangen werden.

2. : Die Verfassung für Polen. In der letzten Sitzung der beiden Unterausschüsse des Staatsrats für Landtag und Verfassung des neuen Polen wurde Fürst Lubomirski zum Vorsitzenden des Landtagsausschusses und Stefan Biercewski zum Vorsitzenden des Verfassungsausschusses ernannt. Es fand eine Aussprache über die staatsrechtlichen Grundsätze statt. Man entschied sich einhellig für das Zweikammersystem, wogegen bezüglich der Frage, ob die Mitglieder des Oberhauses vornehmlich durch Wahl oder Ernennung bestimmt werden sollten, verschiedene Ansichten herrschten.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber ruht dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Zur Kommunion u. Konfirmation

in hervorragender schöner Auswahl und guten Qualitäten zu verhältnismäßig noch billigen Preisen.

Kerzenranken
Kerzen-Kronen
Kopf-Kränze
Sträußchen
Spizentäschentücher
Kerzentücher

Weisse gestickte
Mulle und Batiste
Doile
Doile- und Stickerei-
Volants für Kleider.

Gestickte Perlentaschen
Leder-Taschen

Weisse Wollkleider 25- 27- bis 85-
Weisse Woll-Doilekleider
36- 40- bis 55-
Weisse Wasch-Kommunionkleider
18- 25- bis 60-
Schwarze Wollkleider
27- 31- bis 133-
Sammet-Kleider 60- 83- bis 160-
Seiden-Kleider 75- 95- bis 150-

Montags-Kleider

in modernen Farben und neuen Formen große Auswahl.

Glacé-Handschuhe
Stoff-Handschuhe
Seiden- u. halbseidene
Handschuhe
Strümpfe u. Socken
Korsetten
Knaben-Hemden
Knaben-Steht- und
Stehumlegkragen
Vorhemden, Manschetten
Krawatten
Taschentücher.

Manschetten-Knöpfe
Hosenträger

Höfchen • Schöfferstraße

Loth & Sohner

Telefon Nr. 622 u. 6

Am 16. 3. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellg. Generalkommando 18. Armeekorps.

Schicken Sie Bilder ins Feld.

Aufnahmen an trüben Tagen und abends bei elektrischem Licht.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Arbeiterinnen

gesucht.

Nova

Vertriebsgef. m. b. H.

Schierlein

Ein ehrliches beavaes

Mädchen

gesucht.

Prinz, Biebricherstr. 6.

Wobli. 1128

Zimmer

zu vermieten.

Lehrstr. 29.

Wandfahrpläne

zu 5 Pf. das Stück zu haben in der Expedition.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Stallung per 1. April zu mieten

gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein großes

Zimmer

und Küche zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Arbeiterinnen

für

Akkordarbeiten

gesucht.

Jean Müller,
elektr. Fabrik,
Eltsville.

Wein-Etiketten

in jeder Ausarbeitung liefert prompt

Frankfurt a. M. W. Brühl.

Ein gut erhaltenes

Bett

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Eine kleine

Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

Die Einzahlung der evang.

Kirchensteuer.

An die Einzahlung der fälligen ev. Kirchensteuer wird hiermit innert mit dem Bemerkung, daß mit der zwangsweisen Einzahlung vorgegangen werden muß.

Der Kirchenschatz